

Kräutermedizin der Antike

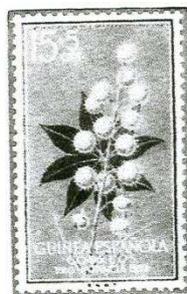
**Wolfgang Massin,
Redaktionsleiter der Motivgruppe Medizin und Pharmazie e.V.**

Seit der Frühzeit der Menschengeschichte wurden Pflanzen und Pflanzenteile zur Krankheitsbehandlung genutzt. Der erste belegbare Nachweis stammt vom Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., als ein sumerischer Arzt eine Sammlung von Rezepten in Keilschrift auf einer Tontafel niederschrieb. Darin erwähnt er neben anderen Drogen den abführenden Effekt der Koloquinthenfrucht. In Ägypten wurde um die gleiche Zeit ein reger Handel mit den Nachbarvölkern betrieben, und es wurden Aloe, Rizinus, Hanf und weitere Drogen importiert. Im Papyrus Ebers (1350 v. Chr.) wird neben heimischen Arzneipflanzen auch die aus Nubien eingeführte Mandragora erwähnt. Bei der im Papyrus Ebers aufgeführten Schepen-Pflanze handelt es sich wahrscheinlich um Mohn, der zur Stillung übermäßigen Geschreis von Kindern empfohlen wird. Die Flotte der Königin Hatschepsut (XVIII Dynastie) brachte Pflanzen aus fremden Ländern nach Ägypten, so aus dem Lande Punt und aus dem Sudan Aloe und Cassia. Belegt ist auch der Einsatz der Süßholzwurzel (*Radix Liquiritiae*)

als Hustenmittel und des *Hyoscyamus* als Schlafmittel. Aloe diente als Abführmittel wie auch Cassia, desgleichen die Samen der Rizinuspflanze, deren Öl hingegen zur Behandlung von Hautkrankheiten, die Blätter als Wundverschluss und die Wurzeln gegen Kopfschmerzen eingesetzt wurden.



Cassia



Ricinus communis



Papaver somniferum



Mandragora



Hyoscyamus niger

Wegweisend für die Kräutermedizin im antiken Griechenland war die fünfbändige *Materia medica* des Pedanios Dioskurides aus dem 1. Jhd. n. Chr., in der er rund 600 Pflanzen, darunter viele Heilkräuter, wie z. B. *Olibanum* (Weihrauch), *Rizinus*, *Papaver somniferum*, *Mandragora*, *Eupatorium* (Odermennig, *Agrimonia eupatoria*) beschreibt. Bis zum 17. Jahrhundert galt es als Standardwerk der Medizin. Auch nach Griechenland wurden zahlreiche Heilkräuter importiert, so sind Hippokrates die Importe von Zimt, Pfeffer und Kardamon aus Indien, *Aconitum*, *Myrrhe*, *Senf* und *Safran* aus Persien wohl bekannt. *Opium* wird



Dioskurides



Theophrastus, oben rechts: Hippokrates



von Hippokrates zur Behandlung von Augenkrankheiten, Darmkoliken und Durchfällen benutzt. In der Naturgeschichte der Gewächse von Theophrastos (ca. 370-288 v. Chr.) wird die Ernte des Mohnsaftes und das Anschneiden der Mohnkapsel genau beschrieben, und gleichzeitig warnt er eindringlich vor leichtsinnigem Gebrauch.

Der Odermennig, dem die Deutsche Post AG 2015 eine Sondermarke widmete, taucht auch in den Schriften von Cajus Plinius Secundus (23-79) und Galen auf, wobei letzterer dem Kraut Eupatorium nach der Viersäftelehre "verdünnte, einschneidende und abwischende Eigenschaft bei einer innewohnenden deutlichen Hitze" zuschreibt. Im 11. Jhd. vertiefte Constantinus Africanus in seiner lateinischen Übersetzung der Schrift "Liber de gradibus simplicium" von Ibn al Jazzar diese Einordnungen Galens: "Eupatorium ist warm im ersten Grad und trocken im zweiten...". Eingesetzt wurde der Odermennig bei Gallenbeschwerden.



Plinius d. J.



Galen



Constantinus Africanus (rechts)
Ibn al Jazzar (Mitte)



Ibn al Jazzar



Olibanum



Agrimonia eupatoria



Cinnamomum

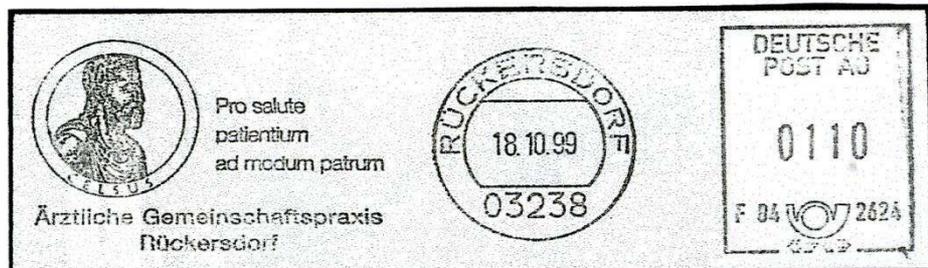


Aconitum napellus



Die Mandragora, die Alraune, ist ein gar berühmtes Wunderkraut, um das herum geradezu bizarre Mythen entstanden. Beim Ausgraben soll sie Jamerlaute ausstoßen, weshalb der Grabende sich die Ohren verstopfen soll, um nicht daran zu sterben. Er muss mit dem Schwert drei Kreuze um die Wurzel ziehen und diese dann von einem schwarzen Hund, an dem kein weißes Haar sein darf, aus der Erde herausreißen lassen. Der arme Hund allerdings muss dann sterben. Diese schöne Geschichte steht in der Historia naturalis des Plinius Secundus. Die medikamentöse Verwendung der Alraune,

wie auch der übrigen Nachtschattengewächse, dient in erster Linie der Schmerzlinderung. Dioscurides gibt den Patienten zur allgemeinen Betäubung ein Alkoholdekokt aus der Mandragora. Celsus erwähnt schmerzstillende Pillen aus Mischungen verschiedener Nachtschattengewächse wie Mandragora und Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) zusammen mit Mohn und Schierling. Deren Wirkungen sind auch Galen geläufig, er warnt aber auch vor Überdosierung.



Aulus Cornelius Celsus, oben links: Mandragora

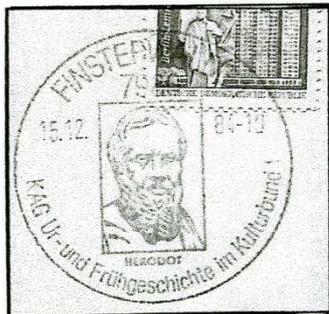
Im späteren römischen Altertum wurden übrigens die zunehmenden Heilkräuterimporte aus Indien und den Ländern am Roten Meer mit einer Durchgangsteuer belegt, wie einer Warenliste auf der von Kaiser Marc Aurel (169-180) aufgestellten alexandrinischen Zolltafel zu entnehmen ist. Dazu gehören u.a. Pfeffer, Zimt, Cassia, Gummi arabicum, Kardamom und Opium.

Sowohl in der alten ägyptischen Medizin, in der hippokratischen Lehre, wie auch bei Galen waren darmentleerende Kuren häufig angewandte Therapien,

herrschten doch hier wie dort die Auffassungen, dass die Säfte, die Humores, das normale und das krankhafte körperliche Geschehen entscheidend beeinflussen. Harn- und schweißtreibende, auswurffördernde und darmentleerende Medikamente vertrieben danach nämlich die *materia peccans*, die Krankheitsmaterie also, aus dem Körper.



Marc Aurel



Bei Dioscurides wird gegen Durchfälle, Blutspeien und ähnliche Zustände die aus China stammende Rhabarbarum (Barbaren-Wurzel) empfohlen. Dahinter verbirgt sich Rhus palmatum, der Rhabarber, der auch bei Celsus und Plinius erwähnt wird, wobei letzterer ihn wegen seines Gerbstoffgehaltes für eine Gerbstoff-Eisenreaktion bei der Prüfung des Grünspans auf Atrament (eisenhaltiges Kupfervitriol) nutzt.



Leonhart Fuchs (linkes Porträt), oben links: Rhus palmatum, oben rechts: Herodot

Bei den Ägyptern, wie auch bei Dioscurides wurde die Verwendung des Ricinusamens sehr geschätzt. Herodot beschreibt ausführlich den planmäßigen Anbau der Pflanze und die Gewinnung des Ricinusöls aus dem Samen. Folgt man einer Bemerkung von Leonard Fuchs in seinem Kräuterbuch von 1543, so soll Dioscurides angegeben haben,

dass die Verabreichung von Ricinusöl für den Magen schlecht bekömmlich sei, und ihm das Öl vornehmlich zur Herstellung von Pflastern und als Brennmaterial für Öllampen diene.

Der Aloe schreibt Dioscurides die Kraft zu, den Bauch zu lösen und den Magen zu reinigen. Sie sei mit Harz oder mit Harz und Wasser gekocht in einer Menge von drei Drachmen zu genießen, dann reinige sie gründlich. Mischt man sie mit anderen Abführmitteln, erreicht man, dass diese den Magen weniger angreifen. Auch Celsus empfiehlt die Aloe als Purgans.



Nach Dioscurides und auch Plinius kann das Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) Geisteskrankheiten auslösen. In Form der frischen Blätter wird es von erstem aber auch zur Schmerzstillung angewandt.

Durch alle Jahrhunderte bis heute hat sich der Baldrian (Valeriana officinalis) als Heilmittel behaupten. In der Antike wurde er laut Dioscurides, Plinius und



Valeriana officinalis



Melissa officinalis

auch Celsus vornehmlich als harntreibendes Mittel und als gutes Frauenheilmittel (Dioscurides und Hippokrates) bezeichnet. Auch die Melisse (Melissa officinalis) gilt als Mittel bei Frauenkrankheiten. So dient sie bei Dioscurides, einem Sitzbad zugesetzt, zur Förderung des Monatsflusses und zur Austreibung schlechter Säfte, nach Plinius hilft sie gegen Zusammenschnürungen der Gebärmutter. Daneben gelten für beide Autoren auch die Indikationen Dysenterie und Bauchgrimmen als Anwendungsgebiete der Melisse. Auch der Diptam (Dictamnus albus) hat sein Anwendungsgebiet

nach Dioscurides, Plinius und Galen auf gynäkologischem Sektor, nämlich zur Förderung der Geburt, zum Abtreiben einer toten Frucht und zur Steigerung des Ausflusses.



Dictamnus albus



Hypericum perforatum,



Salix alba



Helleborus niger

Als Diuretikum und gegen Gicht hilft nach Dioscurides Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) in Wein genossen, es heilt aber auch Malaria, blutigen Auswurf, Ischias und innere Verletzungen und kann als Breiumschlag bei Entzündungen und Brandwunden heilend wirken. Als Gichtmittel ist eine Abkochung der Weidenrinde (*Salix alba*) bereits Dioscurides bekannt, was ja nichts anderes als eine Salicylsäure-Therapie ist.

Helleborus niger, die schwarze Nießwurz, wurde trotz der giftigen Inhaltsstoffe (Glykoside und das Saponin Helleborin) von den antiken Autoren bei der Epilepsie verwandt. Galen erwähnt außerdem eine Anwendung bei Irrsinn.

Als Hustenmittel wurden in der antiken Medizin der Huflattich (*Tussilago farfara*), dessen lateinische Name schon auf die einschlägige Verwendung verweist, und das Wollkraut (*Verbascum phlomoides*) eingesetzt.

Beide Pflanzen enthalten Schleimstoffe, der Huflattich zusätzlich Gerbstoffe, das Wollkraut Saponine, es verbinden sich also schleimlösende mit reizmildernden Effekten. Als Hustenmittel wurde seit der Antike auch der Eibisch (*Althaea officinalis*) wegen seines Schleimgehalts gerne eingesetzt.



Tussilago farfara (ro. neben den Gefäßen)



Verbascum phlomoides



Althaea officinalis



Matricaria chamomillae

Auch die Kamille (*Matricaria chamomillae*) wird ja bis heute in der Kräutermedizin eingesetzt, die ersten verbürgten Nachrichten über die Droge finden sich jedoch schon bei Dioscurides und Plinius, die sie gegen Blähungen, Darmverschlingungen, Gelbsucht und Leberleiden, sowie bei Blasenentzündungen und zur Förderung der Menses einsetzten, aber auch für Umschläge verwandten.

Zum Schluss sei noch die *Aconitum napellus*, der Eisenhut, erwähnt, dessen außerordentlich starke Giftigkeit bereits Theoprastos erwähnt, bei dem auch der Name *Aconitum*, abgeleitet von = auf dem Felsen auftaucht. Nach Plinius wird der Eisenhut in Rom ohne einschränkende Vorsichtsmaßnahmen in einer Mischung mit Wasserschierling (*Cicuta vitosa*) und Alraune als Aphrodisiakum ("et id quod lustramenti") genutzt.



Soweit dieser Ausflug zurück in die Zeit der Antike und deren Kräutermedizin, der von der Ausgabe der Deutschen Post zum Thema "Mikrowelten" im Dezember 2015 angeregt wurde, innerhalb derer auch die mikroskopische Darstellung der Blüte des gemeinen Odermennigs (*Agrimonia eupatoria*), einer, wie dargelegt, uralten Heilpflanze, erschien.



Vielleicht sind dem einen oder anderen Leser weitere philatelistisch belegbaren Heilpflanzen der Antike bekannt, in diesem Fall wäre ich für entsprechende Ergänzungen sehr dankbar.

Literatur:

- Braun, H.: Heilpflanzenlexikon, Fischer Tabu Verlag, 197
- Graichen, Gisela, Hrsg. Heilwissen versunkener Völker, Econ, 2004
- Haas, H.: Parabel der Kräutermedizin, Innovations-Verlags-Ges., 1989
- Maiwald, W./Herz,W.: Homöopathie und Briefmarke, DHU, o.J.
- Müller-Jahnke, W.-D./Friedrich,Chr.: Geschichte der Arzneimitteltherapie, Dt. Apotheker-Verlag 1996